



Carina Linge: Single No. III (Tableau), 2011

In Tableau „Single No. III“ zeigt Carina Linge das psychologische Porträt einer alleinstehenden Frau anhand ihres Körpers, ihrer Gegenstände, persönlichen Daten und Gedichte. Die installativ angeordnete Arbeit umfasst vier Fotografien – zwei Akte und zwei Stillleben –, einen Hermelinschädel als *Objet trouvé*, ein Zitratblatt und ein Datenblatt.

Das größte Format ist zentral angeordnet und trägt den Titel „Leda“. Darauf zu sehen ist ein liegender Frauenakt im Profil auf einer *Récamière* aus burgunderrotem Samt. Das Gesicht ist abgewandt, die Beine leicht gespreizt – ohne Einblick in etwaige Tabuzonen zu gewähren. Der linke Arm reicht über die Armlehne hinaus und hält zwischen Mittel- und Zeigefinger eine weiße Feder, die als einziges Indiz auf den abwesenden Schwan verweist. Ledas gesamter Körper liegt auf einem Laken, das als Unterlage dient und durch die unzähligen Falten, aber auch dem strahlenden Weiß vor dem schwarzen Hintergrund an die alten Niederländer – vor allem aber an die barocke *Trompe l'œil*-Malerei erinnert. Darüber hinaus scheint der Akt die mannigfaltige Weiblichkeit des in der Kunstgeschichte – von Michelangelo über Tizian bis hin zu Rubens – beliebten Mythos von „Leda und der Schwan“ zu verkörpern. Es finden sich in der Pose der Dargestellten und des weißen Tuches aber auch Parallelen zu Johann Heinrich Füsslis „Nachtmahr“. Wie dieses Bild, hat auch die Fotografie etwas Albtraumhaftes: Ledas Pose strahlt einerseits Schönheit und Sinnlichkeit aus, andererseits aber auch Hingabe an etwas Abwesendes, zudem bleibt das Befinden der Dargestellten durch das abgewandte Gesicht im Verborgenen. Den stärksten ambivalenten Bruch schafft jedoch die Inszenierung des Körpers, der auf der *Récamière* einer Totenbettdarstellung gleicht und eine weitere Referenz zulässt, die durch die Kontraste noch unterstrichen wird. Jacques-Louis Davids Märtyrerkone „Marat“ wurde in einer ähnlichen Drapierung auch mit einer einzelnen weißen Feder in der Hand als Leiche dargestellt.

Nach „Peitho“, Begleiterin der Venus, bekannt für ihre verführerischen Überredungskünste, ist eine weitere Fotografie benannt worden, die einen weiblichen, mit rotem Garn gefesselten Rückenakt zeigt. Die Verführung ist offenbar gelungen. Die Gefesselte hält den Faden selbst in der Hand, ohne jedwede Anwandlung, sich aus ihrem gegenwärtigen Zustand zu befreien. Auffallend an beiden Akten ist, dass das Gesicht der Portraitierten unsichtbar bleibt und die Person zu erkennen zu wollen bedeutet, sich auf Spurensuche zu begeben und mit Hilfe der Körpersprache, der Symbole und Geschichten, selbst der Räume zwischen den Bildern, die gelassen werden, zu einem Ergebnis zu gelangen; Man kann am Ende jedoch nur erahnen, was die Dargestellte

in diesem Augenblick beschäftigt und was sie gegebenenfalls fühlt. In dieser „Analyse“ wird der Vergänglichkeitscharakter der Bestandsaufnahme unmittelbar gegenwärtig, so dass das Thema der Vergänglichkeit die ganze Bildidee bestimmt.

Ein weiteres beliebtes Motiv der Kunstgeschichte ist Apulejus' Geschichte von „Amor und Psyche“. Carina Linge zeigt „Psyche“ in ihrem gleichnamigen Stillleben in ihrer traditionellen Symbolik als Schmetterling – der allerdings halbverwest mit einer Nadel auf eine Styroporplatte fixiert worden ist. Im Hintergrund eröffnet sich ein Et cetera derart aufgespießter Schmetterlinge in weit fortgeschrittenen Verwesungsstadien. Wie bei „Leda“ geht es auch hier vornehmlich um die weibliche Protagonistin. Amor – das männliche Pendant – ist weder im Bildtitel noch im Bild selbst aufzufinden. Zu sehen bleibt Psyche als lebloser, sich zersetzender Schmetterling.

Der Hermelin taucht einmal als *Objet trouvé* und ein weiteres Mal im „Stillleben C.L.“ als Tierschädel auf. Das Stillleben ist reich bestückt an Symbolen der Vergänglichkeit und der Lust. Der Totenschädel eines Hasen leistet nicht nur dem Hermelin Gesellschaft, sondern vereint beide zentralen Symbole der Sinnenlust und der Wiedergeburt. Granatapfel steht für Fruchtbarkeit, der Apfel für die Ursünde, die Muscheln gelten als Symbole der Venus, Weintrauben verkörpern den Wein des Lebens, Pfingstrosen stehen für die Liebe und Perlen für Tränen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das Zitatblatt und das Datenblatt bilden einen Gegensatz aus puren Fakten wie Alter, Beruf, Geschlecht... und eine poetische Note wie etwa das Fragment des Gedichts „erklär mir die Liebe“ von Ingeborg Bachmann. Aus beiden Ebenen – der rationalen und der emotionalen Ebene konfiguriert sich nicht nur das Bild des erschaffenen Portraits, sondern beides zahlt auch in der Kunst Carina Linges ineinander: So fußt ihre Arbeit auf eine gut recherchierte kunsthistorische Kenntnis vor allem gemalter Bilder, die zunächst als Vorbilder dienen, aber uminterpretiert und durch zeitgenössische Objekte ergänzt ein zeitgenössisches Ergebnis liefern. Darüber hinaus fühlt die Künstlerin aber auch alten Mythen und die Ikonografie nach und präsentiert sie, als würde sie die Geschichten zum ersten Mal erzählen. Sie lässt Lücken, wo keine waren und die Lebendigkeit gelingt ihr vor allem dadurch, dass sie eben nicht nacherzählt, sondern die Veränderung der Mythen zulässt und intendiert.

© Lu Potemka, Leipzig 2018.